

Zeitschrift der

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Nr. 29 – Dezember 2004



gorilla journal



Ruandische Bauern holzten große Waldflächen im Mikeno-Sektor ab... Die Nationalparkbehörde baute deshalb eine 20 km lange Steinmauer; sie markiert die Parkgrenze und hindert Nutztiere am Betreten des Parks.

- 4 **Überfall auf Bukavu**
- 4 **Feuer in Kahuzi-Biega**
- 4 **Kindstötung bei Gorillas**
- 5 **Krieg gegen Wildhüter**
- 6 **Feuer im Mikeno-Sektor**
- 6 **Gorillababy beschlagnahmt**
- 6 **Gorillazwillinge**
- 7 **Ernährung Bwindi-Gorillas**
- 7 **Bushmeat-Gefahr**
- 8 **Zoonosen**
- 9 **Aus der Gorilla-Genetik**
- 10 **Neues von GRASP**
- 5 **Abholzung am Mikeno**



Mgahinga Gorilla National Park
Uganda, Nationalpark
Teil der Virunga Conservation Area
Fläche: 33,7 km², 2600–4127 m
Gorillabesuche möglich

Bwindi Impenetrable Nat. Park
Uganda, Nationalpark
Fläche: 310 km², 1190–2607 m
Gorillas: ca. 320 Tiere
Gorillabesuche möglich

Réserve Spéciale des Gorilles de Sarambwe
Demokratische Republik Kongo
Fläche: 9 km²
Gorillas: eine Gruppe aus Bwindi

Parc National des Volcans
Ruanda, Nationalpark
Teil der Virunga Conservation Area
(dort ca. 380 Berggorillas)
Fläche: 120 km², Karisimbi: 4507 m
Gorillabesuche möglich

Parc Nat. des Virunga (Südteil)
Demokratische Republik Kongo,
Nationalpark, Weltnaturerbe
Teil der Virunga Conservation Area
Mikeno: 4437 m
Gorillabesuche theoretisch möglich

Mt. Tshiaberimu (3100 m)
Demokratische Republik Kongo
Teil des Parc National des Virunga
Gorillas: ca. 20 Grauergorillas

Parc National de Kahuzi-Biega
Demokratische Republik Kongo,
Nationalpark, Weltnaturerbe
Fläche: 6000 km²
Gorillas: ca. 1000 Grauergorillas (?)
Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m
Gorillabesuche theoretisch möglich

Park National de la Maïko
Demokratische Republik Kongo,
Nationalpark
Fläche: 10 830 km²
Gorillas: ca. 860 Grauergorillas (?)

Réserve des Gorilles de Tayna
Demokratische Republik Kongo
Gorillas: ca. 450 Grauergorillas

Itombwe
Demokratische Republik Kongo,
kein Schutzgebiet
Fläche: 16 200 km², 900–3475 m
Gorillas: ca. 1150 Grauergorillas (?)

Tayna-Gorillareservat

Die Mitarbeiter des Tayna-Reservats waren maßgeblich an der Konfiszierung eines Gorillababys beteiligt. Es sollte außer Landes geschafft und verkauft werden (S. 6).

Maïko-Nationalpark

Der Schutz des Maïko-Nationalparks soll im Rahmen der amerikanischen Initiative für die Grauergorilla-Gebiete wieder gesichert werden.

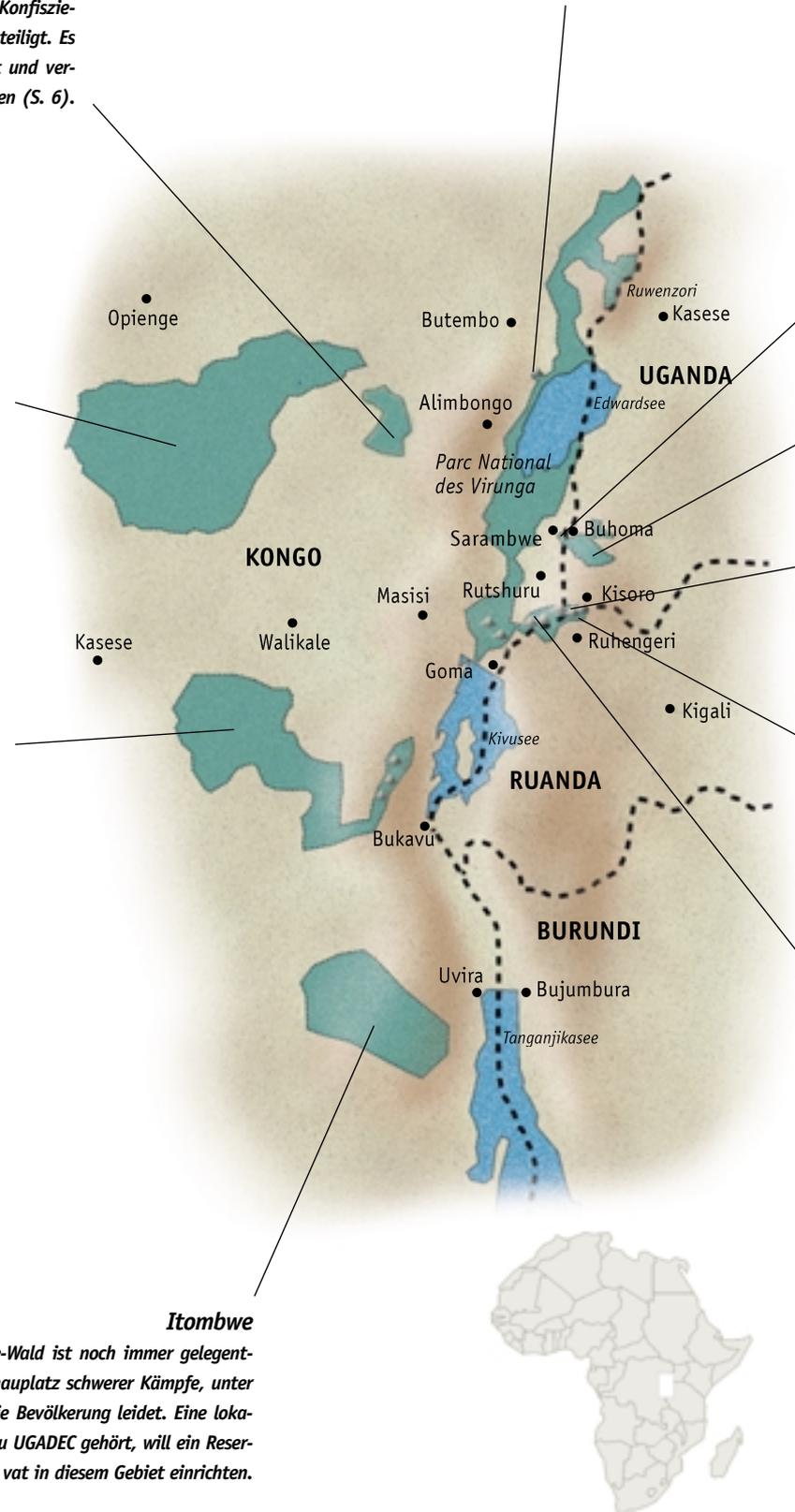
Kahuzi-Biega-Nationalpark

Bei der Besetzung Bukavus durch Dissidenten wurden zahlreiche Gebäude, darunter die Parkstation, geplündert und zerstört (S. 4).

Itombwe

Der Itombwe-Wald ist noch immer gelegentlich ein Schauplatz schwerer Kämpfe, unter denen auch die Bevölkerung leidet. Eine lokale NGO, die zu UGADEC gehört, will ein Reservat in diesem Gebiet einrichten.

Mt. Tshiaberimu (Kyavirimu)
CADAQ, eine kongolesische Initiative, betreibt Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung im Umfeld des Berges. In den letzten Monaten haben CADAQ-Mitarbeiter Konzerte veranstaltet und sich an einer Veranstaltung zum Tag des Baumes beteiligt.





Liebe Gorillafreunde,

Aktuelles aus den Schutzgebieten

Sarambwe-Gorilla-Spezialreservat

Im August übergab Erwin Fidelis Reisch Regenkleidung für die Wildhüter an Claude Sikubwabo.

Bwindi-Impenetrable-Nationalpark

Jessica Ganas ist wieder in Bwindi, wenn dieses Journal erscheint. Hier berichtet sie von Ergebnissen ihrer Gorilla-Studien (S. 7).

Mgahinga-Gorilla-Nationalpark

Seit August 2004 kostet das Permit zum Besuch einer Gorillagruppe in Uganda (Bwindi und Mgahinga) 360 US-\$. Dieser Preis gilt für ausländische Besucher; für Personen, die in Ostafrika leben, sowie für Ugander gelten spezielle Tarife.

Vulkan-Nationalpark

Im Mai kamen in der Susa-Gruppe Zwillinge zur Welt (S. 6). Diese Gorillafamilie ist mit 37 Mitgliedern besonders groß. Sie kann von Touristen besucht werden.

Virunga-Nationalpark, Südteil

Ein Teil des Bergwaldes wurde durch ruandische Bauern vernichtet, die von skrupellosen Geschäftsmachern nach Kongo gelockt worden waren. Es wird Jahrzehnte dauern, bis sich die Flächen wieder erholt haben (S. 5 und Bild rechts).

in den vergangenen Monaten ist wieder viel geschehen, und leider gibt es etliche schlechte Nachrichten. Trotz internationaler Bemühungen, den Frieden im Osten der Demokratischen Republik Kongo zu sichern, sind noch immer bewaffnete Gruppen unterwegs, die die Bevölkerung terrorisieren. Sowohl im Kahuzi-Biega-Nationalpark (S. 4) als auch im Virunga-Nationalpark (S. 5) haben die Gorillaschutzprojekte darunter gelitten. Die Gorillas selbst scheinen in diesen Fällen nicht betroffen zu sein.

Die schwierige Situation im Gebiet der Großen Seen nutzen auch Wilderer, um mit bedrohten Tieren und ihren Teilen zu handeln, u. a. mit jungen lebenden Gorillas. Sie werden aus dem Kongo in die Nachbarländer geschmuggelt (S. 6). Wer die Jungtiere jeweils bestellt hat, ist sehr schwer herauszufinden.

Neben Wilderei ist die Übertragung von Krankheiten ein großes Problem beim Gorillaschutz. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichtet haben, wurden bereits zahllose Gorillas in der Republik Kongo Opfer des Ebola-Virus, und Fachleute meinen, dass die Seuche jederzeit wieder ausbrechen und die Gorilla-Population empfindlich treffen könnte. Zu Krankheiten und ihrer Übertragung zwischen Menschen und anderen Primaten finden Sie zwei Artikel auf S. 7 und 8.

Auch in diese Ausgabe haben wir einen Artikel zu genetischen Studien an Gorillas aufgenommen. Vielleicht fragen Sie sich, was dieses Thema mit Gorillaschutz zu tun hat. Wenn man die Gorillas schützen will, ist es tatsächlich wichtig zu wissen, wie verschieden die einzelnen Populationen sind – dies zeigt uns, dass wir alle Gorillapopulationen bewahren müssen, wenn wir die genetische Vielfalt erhalten wollen (S. 9).

Zum Glück gibt es auch Gutes zu berichten. Die Renovierung der drei Wildhüterposten im Bwindi-Nationalpark, die wir unterstützt haben, ist in vollem Gange und wir hoffen, dass wir bald schon vom Abschluss der Arbeiten berichten können.

Für unsere Mitglieder und Freunde in der Schweiz haben wir jetzt ein eigenes Konto eingerichtet, da uns dies immer wieder vorgeschlagen wurde. Sie können uns Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden jetzt also bequem auf dieses Schweizer Konto überweisen (Näheres auf S. 10).

Wir wünschen Ihnen für die Feiertage viel Freude und Entspannung und für das Neue Jahr alles Gute!



*Abgeholzte Fläche auf dem Mikeno
Foto: Robert Muir*



*Vorderseite des Wildhüterpostens in Ndego nach der Renovierung. Weitere Arbeiten sind noch im Gange.
Foto: John Makombo*



Der Vorstand der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

*Feuer im Kahuzi-Biega-Park
Foto: Carlos Schuler*

Bernard Iyomi Iyatshi ist seit August 2002 Konservator des Kahuzi-Biega-Nationalparks. Bevor er 1990 in Kahuzi-Biega begann, hatte er bereits in mehreren anderen Nationalparks und in der ICCN-Zentrale gearbeitet.

Carlos Schuler war zunächst Setzer, danach Windsurf- und Skilehrer. 1983 besuchte er Bukavu, zwei Jahre später kam er zurück und seit 1994 arbeitet er dort für die GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit).



Geplündertes Gesundheitszentrum
Foto: Carlos Schuler

ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

Bukavu, 5. Juli 2004: Die Station Tshivanga im Kahuzi-Biega-Nationalpark ist wieder geplündert worden – während des Krieges namens „dritte Befreiung“, der vom 26. Mai bis 9. Juni in der Gegend um Bukavu geführt wurde. Am 2. Juni nahmen Dissidenten der kongolesischen Armee Bukavu ein, bis sie sich am 9. Juni auf internationalen politischen Druck hin zurückzogen. Während dieser Zeit verübten die Militärs schreckliche Gräueltaten unter der Bevölkerung: Massentötungen, Vergewaltigungen, Zerstörung der Infrastruktur in der Stadt und vor allem in deren Umgebung.

Die Station Tshivanga war vom 26. Mai bis 2. Juni von der Regierungsarmee besetzt, vom 2.–9. Juni von den Dissidenten, danach wieder von der Regierungsarmee. In dieser Zeit wurden das Patrouillenfahrzeug, 5 Funkgeräte, 10 Akkus und 2 Solarkollektoren gestohlen. Außerdem zerstörten die Aufständischen die gesamte Infrastruktur einschließlich der Wohnhäuser der Wildhüter; sie raubten die Apotheke aus und nahmen das gesamte technische Material und die Büroeinrichtung mit – einschließlich der ganzen Akten. Da sie Fenster einschlugen und Türen aufbrachen, sind auch die Gebäude stark beschädigt. Die Häuser der Wildhüter sind jetzt leer; die meisten haben nur noch eine Hose, alles andere wurde gestohlen.

Nach diesen Ereignissen haben wir unseren Kontakt mit dem kommandierenden General verstärkt und er hat die Station Tshivanga besucht. Durch Einsatz des Gouverneurs von Südkivu, der MONUC und der ICCN-Direktion in Kinshasa haben wir am

2. Juli das Fahrzeug zurückbekommen. Trotz der Unsicherheit nahmen die Wildhüter an allen Posten ihre Arbeit wieder auf.

Fauna und Flora des Parks haben nicht gelitten. Alle regelmäßig beobachteten Gorillagruppen leben noch. Hier die Zahl ihrer Mitglieder: Mugaruka 10, Chimanuka 20, Langa 6, Mufanzala 16, Mpungwe 6, Birindwa 9, Ganywamulume 5.

Ein Buschfeuer brach Anfang Juli im Hochlandteil des Kahuzi-Biega-Nationalparks aus. Die große Trockenheit im Jahr 2004 begünstigte die Ausbreitung des Feuers; die Trockenzeit hatte bereits im März angefangen und dauerte diesmal länger als üblich. Vom Feuer betroffen sind auch Bereiche des Parks, die von bewaffneten Gruppen besetzt sind und daher von den Parkmitarbeitern nicht kontrolliert werden können. Wie das Feuer entstand, ist noch unklar. Vermutlich wurde es von Bauern, kongolesischen Soldaten oder Interahamwe-Rebellen gelegt.

ICCN-Mitarbeiter mobilisierten die Bevölkerung zu einer Löschaktion in den zugänglichen Parkteilen. Über 400 Personen arbeiteten Tag und Nacht und halfen, die Flammen zu ersticken.

Bei einem Flug über den Park konnten wir uns ein Bild vom Ausmaß der Zerstörung machen: Das Gebiet um den Mt. Kahuzi wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, ebenso der Südteil des Korridors zwischen den Parkteilen. Die Bambuswälder sind dagegen weniger stark geschädigt. Auch einige Farmen und Hügel außerhalb des Parks wurden Opfer der Flammen.

Bernard Iyomi Iyatshi und Carlos Schuler

Zum ersten Mal wurden im Kahuzi-Biega-Nationalpark Kindstötungen bei den Grauergorillas beobachtet. Im August 2003 kam es zu einem Kampf zwischen den beiden Silberrückenmännern Chimanuka und Mugaruka. 2 Frauen der Mugaruka-Gruppe wechselten dabei zu Chimanuka. Bei einem zweiten Kampf im Oktober 2003 wechselten 9 Frauen zu ihm, darunter Mwinja, die Mutter des im April in der Mugaruka-Gruppe geborenen Maendeleo. Chimanuka nahm Maendeleo seiner Mutter weg und tötete ihn.

Zwei der Frauen, die im Oktober gewechselt hatten, bekamen im November und Dezember 2003 Nachwuchs. Wenige Tage nach der Geburt tötete Chimanuka beide Kinder. Die Mütter und andere Frauen versuchten die Babys zu schützen, aber ohne Erfolg. Im Dezember 2003 gebar eine Frau, die seit 2002 bei Chimanuka war, ein Kind namens Bonane. Chimanuka, wahrscheinlich der Vater dieses Babys, zeigte keinerlei Aggression gegen Bonane.

Bei einer weiteren Auseinandersetzung zwischen Chimanuka und Mugaruka im Januar 2004 wechselte Mugarukas letzte Frau zu Chimanuka, ließ aber ihren 3-jährigen Sohn Chubaka zurück. Hatte Chubaka oder seine Mutter aus den Kindstötungen gelernt und auf die neue Situation reagiert?

Durch Kindstötungen verkürzen Gorillamänner die Zeit bis zur erneuten Empfängnisbereitschaft der Mütter; dadurch können sie schneller eigene Nachkommen zeugen. In Kahuzi-Biega haben Gorillaforscher bis 2003 nie Kindstötungen beobachtet, bei den Virunga-Gorillas sind für diesen Zeitraum 16 Fälle dokumentiert. Sie fanden dort oft nach dem Tod des dominanten Silberrückens statt, verantwortlich waren einzelgängerische Gorillamänner.

Schutz vor Kindstötungen scheinen große Gruppen mit mehreren erwachsenen Männern zu bieten sowie (bei Westlichen Gorillas) verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Leitern benachbarter Gruppen. Der Krieg und die Wilderei im Kahuzi-Biega-Nationalpark könnten solche Strukturen zerstört und das Risiko für Kindstötungen erhöht haben. Wilderer töteten alle dominanten Männer der habituierten Gorillagruppen und junge Silberrückenmänner übernahmen deren Leitung. Sie versuchten nun, rasch eigene Nachkommen zu zeugen.

Wir sind gespannt, ob die Gorillas in Kahuzi-Biega Strategien gegen das Risiko von Kindstötungen finden können. Vielleicht wird es zunehmend Gruppen mit mehreren erwachsenen Männern geben.

Juichi Yamagiwa und John Kahekwa



Maendeleo. Fotos: Carlos Schuler

Prof. Juichi Yamagiwa beobachtet seit 1978 Östliche Gorillas, vor allem im Kahuzi-Biega-Nationalpark.

John Kahekwa arbeitet seit 1983 im Kahuzi-Biega-Park, u. a. bei der Gewöhnung von Gorillas an Touristenbesuche. Er gründete die POLE POLE Foundation für die Menschen im Parkumfeld.

Im April 2004 begann ein ökologisches Desaster im Virunga-Nationalpark: Ruandische Bauern holzten auf Anweisung des ruandischen Militärs immer größere Waldflächen im Mikeno-Sektor ab. Bis zu 6000 Personen kamen täglich über die Grenze, um Holz zu fällen. Das Land wurde an Ruander verkauft. Als Ziel der Abholzungsaktion wurde offiziell die Sicherheit Ruandas angegeben – im Wald können bewaffnete Gruppen unbemerkt über die Landesgrenze gelangen.

Luftaufnahmen der ZGF und der EU am 12. Juni zeigten, dass die Waldzerstörung mit einer Geschwindigkeit von 2 km² am Tag voranschritt und dass bereits 15 km² Wald abgeholzt worden waren. Das ICCN alarmierte umgehend die internationale Gemeinschaft, die Europäische Kommission, UNESCO und USAID sowie Diplomaten und andere einflussreiche Ausländer. Diese übten Druck auf die ruandische Regierung und die lokalen Chefs aus und forderten, die Zerstörung des Walds zu beenden. Am 27. Juni 2004 gab das ruandische Militär schließlich den Befehl an die Bauern, das Schutzgebiet zu räumen.

Das ICCN schlug nun den Bau einer 20 km langen, 1 m breiten und 1 m hohen Steinmauer vor, um die Parkgrenze zu markieren und Nutztiere am Betreten des Parks zu hindern. Mit finanzieller Unterstützung der ZGF, der EU, von UNEP, IGCP und WWF begann am 6. Juli 2004 der Mauerbau. 42 kongolesische Gesellschaften wurden mit den Arbeiten betraut. Für das Teilstück nahe der ruandischen Grenze beauftragte man 6 ruandische Baugesellschaften.

Ende September 2004 waren 12 km der Mauer gebaut. Das ICCN rechnet damit, dass der Rest Ende November fertig sein wird.

Der Mauerbau bot eine gute Gelegenheit, Ruander und Kongolesen auf lokaler Ebene zusammenzubringen – ein erster Schritt zu einem besseren gegenseitigen Verständnis. Das ICCN nutzte die Arbeiten auch für eine Aufklärungskampagne, um den Menschen die Bedeutung des Nationalparks für die lokale Bevölkerung und die Tierwelt näher zu bringen.

Robert D. J. Muir

Krieg gegen Wildhüter – das findet im Virunga-Park statt. 480 Wildhüter arbeiten in den Stationen und Patrouillenposten, die über den Park verteilt sind. Mit seinen 7900 km² ist er eines der vielfältigsten Schutzgebiete der Welt. Seine Erhaltung hängt ganz entscheidend vom Einsatz und der Arbeitsmoral der Wildhüter ab – doch diese sind selbst das Ziel von Angriffen und brauchen dringend Schutz.

Um 2.45 Uhr morgens am 7. September 2004 griffen mehr als 100 Banditen und Ex-Militärs die Parkstation Kabaraza an. Der Konservator hörte, wie draußen die 33 Wildhüter eilig alle Frauen und Kinder ins Gebüsch brachten und in den Park flüchteten, da sie den Angreifern in Zahl und in der Bewaffnung unterlegen waren. Um sein Leben zu retten, kletterte er in ein Loch in der Decke des Vorratslagers. Knapp eine Minute später stürzten einige Bewaffnete in sein Haus, schauten in jeden Raum und plünderten. Sie entdeckten ihn nicht, aber nahmen alles mit, was ihnen wertvoll erschien, einschließlich der Solarkollektoren auf dem Dach.

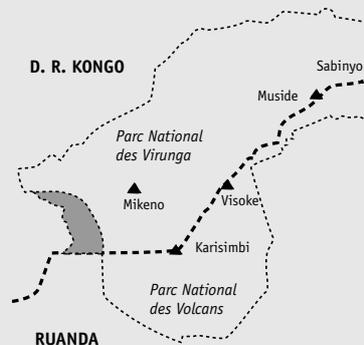
Als der Konservator seine Männer versammelte, um festzustellen, ob alle da waren, erfuhr er, dass ein Wildhüter erschossen und einer schwer verletzt worden war. Der Verletzte ist heute halbbblind und halbseitig gelähmt.

Die Station war stark beschädigt, jedes Haus aufgebrochen und geplündert, einschließlich der Kantine und des Medikamentenlagers. Auch 10 Gewehre hatten die Banditen mitgenommen, sodass sich die Wildhüter gegen weitere Attacken schlechter verteidigen konnten.

Leider war dieser Angriff kein Einzelfall. Die Wildhüter sind seit Januar 2004 regelmäßig Ziel von Überfällen. 13 Angriffe auf Parkstationen und Patrouillenposten hat es in diesem Jahr gegeben; nur 3 konnten erfolgreich abgewehrt werden. In manchen Gebieten werden die Banditen sogar von der Bevölkerung unterstützt.

Robert D. J. Muir

Robert D. J. Muir arbeitete in mehreren Naturschutzprogrammen in Afrika, Asien und Mittelamerika, bevor er im Februar 2004 zur ZGF kam. Er ist dort für das ZGF-Schutzprojekt im Virunga-Nationalpark zuständig. Schwerpunkte des Projekts sind Wildhüter-Ausbildung, Kommunikation sowie Gorilla- und Schimpansenschutz.



Dunkle Fläche: abgeholztes Gebiet im Virunga-Nationalpark

USAID (United States Agency for International Development): Entwicklungshilfeorganisation der USA
ZGF (Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.): Naturschutzorganisation mit Sitz im Frankfurter Zoo
UNEP: United Nations Environment Programme
IGCP: International Gorilla Conservation Programme
WWF: World Wide Fund for Nature

Hilfe zum Wiederaufbau

Robert Muir hat uns dringend darum gebeten, die Wildhüter des Virunga-Nationalparks zu unterstützen. Sie haben bei dem Überfall alles verloren.

Bankverbindung:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Stadtparkasse Mülheim/Ruhr, BLZ 362 500 00

Konto 353 344 315

IBAN DE06 3625 0000 0353 3443 15

SWIFT-BIC SPMHDE3E

Schweiz: Postscheckkonto bei der Postfinance

Kontonr. 40-461685-7

Bitte helfen Sie mit einer Spende, dass sie ihre Arbeit fortsetzen können! Diese Männer setzen ihr Leben dafür ein, dass der Park, ein einzigartiges Weltenerbe, erhalten bleibt – dafür verdienen sie unsere Achtung und Anerkennung.

Bei speziellen Fragen wenden Sie sich an:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.

c/o Rolf Brunner

Jerchenstr. 5, D-45473 Mülheim/Ruhr

Fax 0208-7671605

Brunnerbrd@aol.com

Der verletzte Wildhüter

Foto: Robert Muir



Claude Sikubwabo Kiyengo untersuchte die Verbreitung der Gorillas im Maiko-Nationalpark und in Kahuzi-Biega. 1995 wurde er Forschungs-Attaché des ICCN, heute arbeitet er für das Peace-Parks-Projekt in Goma.

Pierre Kakule Vwirasihikya wurde 1982 Wildhüter im Virunga-Park. Seit 1998 ist er Koordinator des Tayna-Reservats, seit 2002 zusätzlich geschäftsführender Sekretär von UGADEC.

UGADEC (Union des Associations de Conservation des Gorilles pour le Développement à l'est de la République Démocratique du Congo): Zusammenschluss lokaler Initiativen zum Schutz der Natur und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Region

MGVP: Mountain Gorilla Veterinary Project

Feuer hat auch im Mikeno-Teil des Virunga-Nationalparks Schaden angerichtet. Mitglieder des Dialog-Komitees in Jomba reagierten schnell und konnten Schlimmeres verhindern.

Große Trockenheit, sengende Sonne und starker Wind hatten am Mittag des 8. Juli 2004 ein Feuer auf einem Feld an der Grenze des Parks entstehen lassen. Ein Parkmitarbeiter entdeckte es bei seiner Patrouille und alarmierte per Walkie-Talkie das Dialog-Komitee in Bunagana. Der Präsident des Komitees aktivierte einige Dorfbewohner sowie die Polizei und eilte zum Park. Bauern, die auf benachbarten Feldern arbeiteten, kamen zur Unterstützung dazu. Insgesamt 26 Personen halfen, das Feuer zu löschen.

Da keine anderen Geräte vorhanden waren, erstickten die Helfer die Flammen mit Erde, abgeschnittenen Ästen und feuchten Wurzeln, die sie aus dem Boden rissen. Gemeinsam gelang es ihnen, das Feuer schnell zu löschen. Trotzdem hatten die Flammen bereits eine 25 m tiefe und 20 m breite Schneise in den Wald gefressen.

Claude Sikubwabo Kiyengo

Ein Gorillababy wurde am 4. Juli 2004 in Goma konfisziert. In einer gemeinsamen Aktion retteten Mitarbeiter von UGADEC, des ICCN und der Polizei den 7 Monate alten Gorilla vor dem Verkauf an einen Privatmann. UGADEC war von der Bevölkerung über den bevorstehenden Handel informiert worden. Der Verkäufer des Gorillas hatte bereits 7000 US-\$ be-

kommen und sollte insgesamt 15 000 US-\$ bei der Übergabe des Gorillas erhalten.

Das männliche Baby stammt aus dem Walikale-Wald. Es befindet sich nun in Goma und wird von Mitarbeitern des MGVP versorgt. Sie haben es gründlich untersucht und dank der professionellen Pflege bessert sich sein Gesundheitszustand von Tag zu Tag. Innerhalb von 4 Monaten hat das Jungtier über 3 kg zugenommen.

Bisher ist noch nicht klar, wo es schließlich untergebracht wird. UGADEC hat nun eine Vereinbarung mit dem Sanctuaire de Katoyo in Kasugho geschlossen (in der Nähe des Tayna-Reservats), wo in Zukunft beschlagnahmte Gorillas versorgt können.

Bereits im letzten Jahr hatten Hinweise aus der Bevölkerung zur Konfiszierung von Gorillababys und Schimpansen geführt. Diese Erfolge zeigen, wie wichtig es ist, die lokale Bevölkerung für die Probleme des Wildtierhandels zu sensibilisieren und über Schutzmaßnahmen zu informieren.

Pierre Kakule Vwirasihikya



Gorillazwillinge

Am 19. Mai brachte die 12-jährige Nyabitondore in der Susa-Gruppe in Ruanda Zwillinge zur Welt: ein Mädchen und einen Jungen. Im Alter von 5 Monaten waren sie sehr aktiv und entwickelten sich gut. Auch die Mutter ist wohl auf und scheint mit den beiden Kindern keine Probleme zu haben. Es ist das erste Mal, dass bei Berggorilla-Zwillingen beide Kinder so lange überlebt haben.

Vorher sind zwei Zwillingengeburt bei Gorillas beobachtet worden, beide in Ruanda. Eine der beiden Geburten fand im Jahr 1991 ebenfalls in der Susa-Gruppe statt. Die Mutter war damals Umuhanga. Eines ihrer Kinder starb bald nach der Geburt, das andere kurz nach Umuhangas Tod; sie wurde 2002 von Wilderern umgebracht. Über die ersten Zwillinge berichtete Jörg Hess in seinem Buch *Familie 5: 1986* gebar Walanza zwei Mädchen. Eines starb nach einer Woche, das andere zwei Tage später.

Foto: Siegbert Lapp

Inzwischen ist auch außerhalb der Virungavulkane eine Zwillingengeburt bekannt geworden: Am 31. Dezember 2003 erblickten im Kahuzi-Biega-Nationalpark Zwillinge das Licht der Welt – in der Mufanzala-Gruppe. Diese Gruppe ist nicht richtig an Menschen gewöhnt, deshalb gibt es keine guten Fotos von den Kleinen. Im Alter von 10 Monaten ging es ihnen jedenfalls sehr gut.

Bei Gorillas in Zoos sind bisher 8 Zwillingspaare geboren worden, 5 davon lebend. Alle wurden mit der Flasche aufgezogen.

18. September 1966	Kansas City (Frühgeburt)
3. Mai 1967	Frankfurt
11. Juli 1981	Barcelona
11. Dezember 1981	Atlanta, Yerkes (Totgeburt)
26. Oktober 1983	Columbus (Totgeburt)
16. August 1987	La Palmyre
8. August 1994	New York Bronx
21. März 1999	Oklahoma City

Bis 2003 waren es damit 8 Zwillingengeburt bei insgesamt 1066 Gorillageburten in Zoos (*Internationales Gorilla-Zuchtbuch*), also eine auf 133 Geburten. Bei Menschen ist etwa jede 90. Geburt eine Zwillingengeburt.

Zusammengestellt von Angela Meder mit Informationen von Undine Bender, Maryke Gray, Jörg Hess, Sabine Hilsberg und Carlos Schuler – vielen Dank dafür!



Ernährung der Gorillas in Bwindi

Es gibt große Unterschiede in der Ernährung verschiedener Gorillagruppen des Bwindi-Impenetrable-Nationalparks. Das stellten wir in einer Studie an drei Gruppen fest.

In unserer Untersuchung verglichen wir das Verhalten der Mubare- und der Habinyanja-Gruppe, die bei Buhoma in 1450–1800 m Höhe leben, mit dem der Kyagurilo-Gruppe bei Ruhija in 2100–2500 m. Welche Nahrung die Gorillas aufgenommen hatten, fanden wir anhand von Kotproben heraus, die täglich aus den Schlafnestern gesammelt wurden. Die Kotproben liefern Informationen über die Art und Menge der Früchte, die die Gorillas fressen. Um die krautigen Pflanzen, Sträucher und Blätter der Bäume zu bestimmen, welche den anderen Teil ihrer Nahrung ausmachen, sammelten wir die Nahrungsreste, die die Tiere bei ihrer Suche auf den Pfaden hinterließen, und werteten sie aus.

Dabei ergab sich, dass die Mitglieder der Mubare- und der Habinyanja-Gruppe insgesamt mehr verschiedene Pflanzenarten und Früchte verzehren als die der Kyagurilo-Gruppe. Außerdem setzt sich ihre Nahrung aus ganz anderen Arten zusammen. Die Mubare- und die Kyagurilo-Gruppe stimmen in der Wahl der hauptsächlich aufgenommenen Grünflechten zu 24,4%, bei den Früchten aber nur zu 16,7% überein. Die Habinyanja- und die Kyagurilo-Gruppe zeigen noch weniger Gemeinsamkeiten.

Diese Unterschiede in der Ernährung der Mubare- und der Habinyanja-Gruppe auf der einen Seite und der Kyagurilo-Gruppe auf der anderen beruhen zu einem großen Teil auf unterschiedlicher Verfügbarkeit von Pflanzen in den beiden Lebensräumen. Allerdings unterscheiden sich auch die Pflanzenarten, die in der Mubare- und der Habinyanja-Gruppe gefressen werden, überraschend stark: Nur 46,3% der Grünflechten und 62,5% der Früchte sind gleich.

Woher kommen diese Unterschiede zwischen den beiden Gorillagruppen, die doch den gleichen Lebensraum besiedeln? Vielleicht gibt es verschiedene „Ernährungstraditionen“ in den beiden Gruppen, oder sie nutzen ihren Lebensraum auf etwas unterschiedliche Weise. Es kann auch sein, dass sie verschiedene Pflanzenarten mit ähnlichem Nährstoffgehalt wählen.

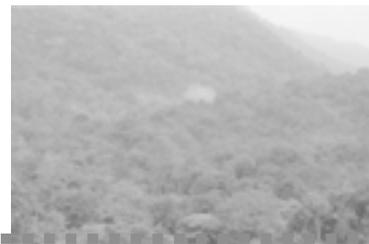
Wenn man die Nahrung der Bwindi-Gorillas mit der der Virunga-Gorillas und der Gorillas in Kahuzi-Biega vergleicht, stellt man fest, dass die Zusammensetzung der Nahrungspflanzen in diesen Gorilla-Populationen nur wenig Übereinstimmungen zeigt. Generell nimmt bei zunehmender Höhe des Lebensraums der Anteil der Blätter und anderer grüner Pflanzenteile zu, während der Fruchtanteil abnimmt. Die Bwindi-Gorillas fressen daher wesentlich mehr Früchte als die Virunga-Gorillas, aber weniger als die Gorillas des Kahuzi-Biega-Nationalparks.

Jessica Ganas, John Bosco Nkurunungi und Martha Robbins

Jessica Ganas ist Doktorandin am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Sie untersucht die Strategien der Nahrungswahl und Habitatnutzung bei den Bwindi-Gorillas.

John Bosco Nkurunungi analysierte die Parasiten des Verdauungstrakts von Gorillas und Menschen in Bwindi. Danach untersuchte er die Nahrungsökologie der Bwindi-Gorillas und die Effizienz ihrer Nahrungssuche.

Dr. Martha Robbins, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, befasst sich seit 14 Jahren mit der Verhaltensökologie von Gorillas. In den letzten 6 Jahren untersuchte sie die Sozio-Ökologie und Fortpflanzungsstrategien der Bwindi-Gorillas.



Bushmeat – Gefahr für Menschen?

Infektionskrankheiten, die von Tieren auf den Menschen „übergelassen“ sind, machen einen großen Teil der katastrophalen Epidemien der Neuzeit aus. Das bekannteste Beispiel ist Aids. Nach Zahlen von UNAIDS waren 2003 bereits 3 Mio. Menschen an Aids gestorben. Afrika südlich der Sahara bleibt das Zentrum der Epidemie und bereits jetzt ist der ökonomische Schaden immens.

Aids brach Anfang der 1980er-Jahre aus. Es ist die Folge einer Übertragung des SIV von Affen auf Menschen, wahrscheinlich einige Jahrzehnte zuvor. Man unterscheidet zwei Aids-Viren, HIV-1 und HIV-2. HIV-1 wird auf SIVcpz der zentralafrikanischen Schimpansen zurückgeführt, HIV-2 auf SIVsm von westafrikanischen Mangaben. Der Virus scheint mindestens sechsmal unabhängig voneinander von Mangaben auf den Menschen übergelassen zu sein, aber nur einmal zwischen Schimpansen und Menschen. HIV-2-Infektionen scheinen auf Westafrika beschränkt, während sich HIV-1 zu einer globalen Bedrohung entwickelt hat.

Nicht nur SIV hat den Infektionsweg über Affen zum Menschen gefunden: So genannte HTLVs haben ihren Ursprung in STLV, und kürzlich wurde bekannt, dass das Primate Foamy Virus auf Menschen übergelassen ist.

Der Kontakt mit Blut und Körperflüssigkeit, wie er vor allem bei der Jagd und dem Zerlegen der Tierkörper vorkommt, kann zur Krankheitsübertragung führen; dies wird als primärer Mechanismus der HIV-Entstehung angesehen. Auch die Praxis in Afrika, Affen als Haustiere zu halten, erhöht das Risiko. Mittlerweile sind 33 SIV-Formen beschrieben und Experten fürchten, dass sie irgendwann auch auf Menschen überspringen könnten. Seit immer mehr Akteure im Wildfleischhandel involviert sind, steigt dieses Risiko ständig. Eine Einschränkung der Jagd ist also nicht nur zum Schutz vieler bedrohter Affenarten unbedingt geboten, sondern sie reduziert gleichzeitig das Risiko einer Krankheitsübertragung auf den Menschen.

Johannes Refisch

Dr. Johannes Refisch arbeitete an zahlreichen Projekten in Afrika, zuletzt als Ko-Direktor des Tai-Monkey-Projekts. Er beschäftigt sich heute im Auftrag des Schweizerischen Tropeninstituts mit dem Aufbau eines Projekts zu SIV bei Affen.

SIV: Simian Immunodeficiency Virus
HTLVs: Human-T-lymphotrophic-Viren
Typ 1 und 2

STLV: Simian T-lymphotrophic Virus

Ausführliche Fassung dieses Artikels mit Literaturhinweisen unter www.berggorilla.com/gjournal/texte/29refisch.html

Zoonosen zwischen Gorilla und Mensch



K. Alexandra Dömath Aguirre Alvarez arbeitete als Tierärztin in Schottland, England und Deutschland. Sie war Assistentin in einem Zoo und assistierte in einer Tierauffangstation in Ecuador sowie in zahlreichen weiteren Artenschutzprojekten mit Meeresschildkröten, Swiftföchsen, Nagelmanatis und Walen in verschiedenen Ländern. Gegenwärtig schreibt sie eine Doktorarbeit über Gorillas in europäischen Zoos.

Dr. med. vet. Jürg Völlm arbeitet seit 1976 regelmäßig als Pikett-Tierarzt im Basler Zoo („Zolli“). Zu seinen Patienten zählen seitdem auch die Mitglieder der berühmten Basler Gorillafamilie.

Beispiele für in der Literatur bei Gorillas genannte Zoonosen

Herpes simplex
Varizellen (Windpocken)
Influenza (Grippe)
Poliomyelitis (Kinderlähmung)
Hepatitis A, B
Tuberkulose
Salmonellose
Shigellose
Campylobakter-Infektion
Pertussis (Keuchhusten)
Trichophytie (Kälberflechte)
Skabies (Krätze)
Protozoosen (z. B. Amöbiasis, Giardiose, Balantidiasis)
Helminthosen (z. B. Zwergfaden-, Maden-, Peitschen-, Faden-, Spulwurminfektion)

Krankheiten, die natürlicherweise zwischen Wirbeltieren und Menschen übertragen werden, definiert die Weltgesundheitsorganisation als Zoonosen. Diese Übertragung kann durch unmittelbaren Kontakt, durch Gegenstände oder Organismen erfolgen. Verursacht werden Zoonosen durch Erreger wie Viren, Bakterien, Pilze, Parasiten sowie vermutlich auch durch Prionen. Ca. 150 Krankheiten sind theoretisch zwischen nicht-menschlichen Primaten, zu denen auch der Gorilla zählt, und dem Menschen übertragbar.

Seit einigen Jahren spricht man in der Wissenschaft von „Pathogen Pollution“ (Umweltverschmutzung durch krankmachende Erreger). Obwohl viele Infektionserreger artspezifisch sind, übertreten manche die Artenbarriere. Pathogen Pollution ist ein globales Problem, das alle Wildtiere und auch alle Menschen bedroht. Eine Vielzahl von Wildtieren ist weiter an den Rand des Aussterbens gedrängt worden, weil sie neuen Krankheiten, den „Emerging Diseases“, oder insbesondere menschlichen Krankheitskeimen ausgesetzt waren.

Zerstörung des Lebensraums und chemische Verschmutzung wurden früher als Hauptbedrohungen der Artenvielfalt betrachtet. Tatsächlich ist heute die Pathogen Pollution zwischen Mensch und Tier die größte Gefahr für vom Aussterben bedrohte Tierarten. Werden Mitglieder einer dezimierten Population, die immunologisch naiv für einen Krankheitskeim ist, von diesem infiziert, dann kann der Bestand der Population derart abnehmen, dass sie ausstirbt.

Aufgrund der engen Verwandtschaft sind Gorillas empfänglich für Infektionskrankheiten des Menschen und umgekehrt. Da ihr Immunsystem naiv gegenüber menschlichen Infektionserregern ist, verursachen diese Keime bei ihnen meist gravierendere Krankheitsbilder. Gorillas können an Viruskrankheiten erkranken und an einer Vielzahl bakterieller Infektionen und parasitärer Krankheiten; Pilze scheinen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Sowohl Gorilla als auch Mensch können symptomlose Träger für Krankheitserreger sein (z. B. Mensch mit Herpes-simplex-Virus, Gorilla mit Zwergfadenwürmern).

Das Ansteckungsrisiko durch menschliche Infektionserreger geht nicht nur von Touristen, Wildhütern, Tierärzten und Wissenschaftlern aus, sondern auch von der lokalen Bevölkerung. Während einer Epidemie bei wildlebenden Berggorillas, bei der es einige Todesfälle gab, stellte man u. a. Antikörper gegen das Masernvirus fest. Daraufhin wurden die Gorillas geimpft. Die Impfung wildlebender Tiere ist ein bei Wildtierärzten sehr umstrittener Eingriff.

Krätze und Frambösie sind weitere zoonotische Fälle bei Gorillas mit schwerem klinischem Bild.

Wildlebende Gorillas müssen unbedingt vor potentiellen Zoonoseerregern geschützt werden, vor allem kleine Populationen. Daher gelten heute bestimmte Regeln für Gorillatouristen. Man muss nicht gleich an Tuberkulose erkrankt sein – sogar eine Erkältung kann schwerwiegende Folgen für die Gorillas haben. Auch Wissenschaftler, Tierärzte und Wildhüter müssen sich an Regeln der Infektionsprophylaxe halten. Außerdem besteht die moralische Verpflichtung, der lokalen Bevölkerung die Vorteile moderner Gesundheitsfürsorge zu bieten – das ist ebenfalls ein Schritt zum Gorillaschutz.

Bei den seltenen Fällen schwerer Infektionskrankheiten von Zoo-Gorillas handelt es sich um Einzelfälle, die nicht die Population gefährden. Regelmäßig werden Gorillas im Zoo mit Erkältungen, grippalen Infekten und Bronchitis durch ihre Pfleger angesteckt.

Heute werden Gorillas vor dem Kontakt mit Besuchern und deren Keimen durch Glasscheiben oder breite Gräben geschützt. Vor Einführung dieser Schutzmaßnahmen war insbesondere die Tuberkulose in Primatenhaltungen gefürchtet. Besucher dürfen heutzutage meist gar nicht oder aber nur in Ausnahmefällen hinter die Kulissen – Kinder überhaupt nicht, da das Risiko der Übertragung von Kinderkrankheiten zu groß ist.

Gorillas, aber auch ihre Pfleger und Tierärzte, werden durch Vorschriften des Rahmenhygieneplans eines jeden Zoos geschützt. Dies sowie die Regeln guter Tierpflege und guten Managements reduzieren die Ansteckungsgefahr.

Ein gewisses Risiko für den Menschen, sich durch direkten oder indirekten Kontakt zu Gorillas zu infizieren, besteht immer. Es ist ratsam, nicht mit Körperflüssigkeiten von Gorillas direkt in Berührung zu kommen. Im Zoo ist die Gefahr heute minimal, aber dennoch besteht ein Restrisiko für jeden, der in unmittelbarem Kontakt mit Menschenaffen arbeitet, da einige Infektionserreger längere Zeit unbemerkt bleiben können.

Vereinzelt steckten sich einheimische Jäger in Zentralafrika durch den Verzehr von Gorillafleisch mit dem Ebola-Virus an und starben. Auch die Infektion des Menschen durch gorillaspezifische Malariaerreger (*Plasmodium gorillae*) wurde beschrieben. Theoretisch können sich Menschen bei Gorillas mit Erregern wie dem Gorilla-Herpesvirus, dem Gorilla-Spumavirus oder dem Simian T-lymphotrophic Virus 1 (STLV-1) anstecken. Bisher wurde aber keine Infektion eines Menschen durch einen Gorilla mit ihnen bekannt.

Sowohl in der Wildnis als auch im Zoo gilt es also, bestimmten Hygieneregeln zu folgen. Dies dient einerseits dem Eigenschutz, primär aber dem Schutz der Gorillas vor dem Menschen und seinen Keimen.

K. Alexandra Dömath Aguirre Alvarez und Jürg Völlm

Eine ausführliche Fassung dieses Artikels mit Literaturhinweisen finden Sie unter www.berggorilla.com/gjournal/texte/29zoonos.html

Neues aus der Gorilla-Genetik

Viele Jahre lang sammelte das Centre International de Recherches Médicales de Franceville (CIRMF) in Gabun genetisches Material von Gorillas aus ganz Afrika, um ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu untersuchen. Nun liegen Ergebnisse vor, die auch Fachleute überrascht haben.

Die Einteilung der Gorillas ist immer wieder in der Diskussion. Aktuell unterscheiden Experten zwei Gorillaarten: die Westlichen (*Gorilla gorilla*) und die Östlichen Gorillas (*Gorilla beringei*). Innerhalb der Westlichen Gorillas nimmt man zwei Unterarten an, die Flachlandgorillas (*G. g. gorilla*) und die Cross-River-Gorillas (*G. g. diehli*). Bei den Östlichen Gorillas vermutet man drei Unterarten: die Grauergorillas (*G. b. graueri*), die Virunga-Gorillas (*G. b. beringei*) und die Bwindi-Gorillas.

Bei der Klärung der Verwandtschaft einzelner Gorilla-Populationen werden seit den 80er-Jahren große Hoffnungen auf genetische Untersuchungen gesetzt. Dazu analysierte man Erbmateriale aus Kot- und Haarproben, besonders mitochondriale DNA (mtDNA), die sich nicht in den Chromosomen des Zellkerns, sondern in den Mitochondrien befindet.

Aus mehreren hundert Haarproben von Gorillas verschiedener Herkunft konnten wir 4 so genannte mtDNA-Haplogruppen unterscheiden. Haplogruppe A kommt bei den Virunga-Gorillas, Haplogruppe B bei

den Grauergorillas, Haplogruppen C und D bei Westlichen Gorillas vor. Da die Haplogruppen C und D sehr variabel sind, haben wir sie aufgeteilt. Bei D sind es 3 Untergruppen: D1 mit Gorillas aus Guinea, D2 aus der Zentralafrikanischen Republik und Nord-Kongo, D3 aus Gabun und dem benachbarten Kongo. In der Haplogruppe C kann man 2 Untergruppen trennen: die Cross-River-Gorillas und die Tiere aus Süd-Kamerun und Nordost-Gabun.

Welche Bedeutung haben diese Ergebnisse in Hinblick auf den Gorillaschutz? Der große Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen legt nahe, dass die Gorillas im Laufe der Evolution in 4 Populationen getrennt waren. Der Grund waren Klimaveränderungen, die die Wälder zum Schrumpfen brachten. Da Gorillas den Wald als Lebensraum brauchen, mussten sie sich in einige Restwälder zurückziehen. Dort haben sie sich in verschiedene Richtungen weiterentwickelt. Diese Vielfalt sollte durch Schutzmaßnahmen erhalten werden – in allen Ländern, in denen Gorillas leben.

E. Jean Wickings, Stephen L. Clifford, Nicola M. Anthony, Kathryn Jeffery, Mireille Johnson-Bawe, Katherine A. Abernethy und Michael W. Bruford

Den zahlreichen Mitarbeitern, die uns das genetische Material für diese Untersuchung geliefert haben, möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich danken!

Dr. E. Jean Wickings leitet das Labor des CIRMF in Gabun.

Dr. Stephen L. Clifford ist ebenfalls am CIRMF beschäftigt.

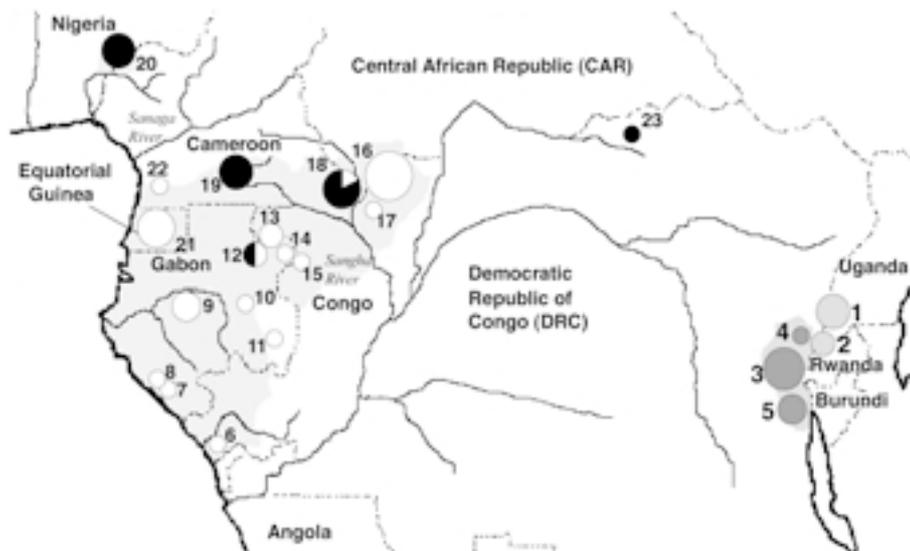
Dr. Nicola M. Anthony ist heute an der Universität von New Orleans im Bereich Artenschutz-Genetik tätig.

Dr. Kathryn Jeffery arbeitet im Lopé-Reservat, wo sie die Gorillapopulation genetisch untersucht hat.

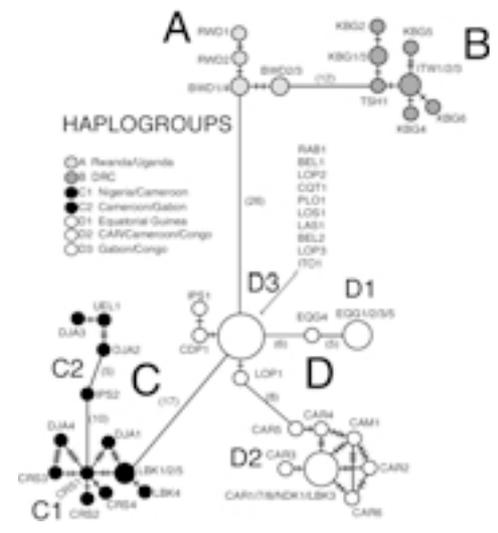
Mireille Johnson-Bawe arbeitet am CIRMF und macht gerade ihre Doktorarbeit an der Universität Cardiff.

Dr. Katherine A. Abernethy ist in der CIPMF-Außenstation in Lopé tätig.

Prof. Michael W. Bruford leitet eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern in Cardiff, die sich u. a. mit Biodiversität befasst.



Verbreitung von Gorillas (hellgrau) mit den 23 Gebieten, aus denen genetisches Material untersucht wurde. Die Größe der Kreise entspricht der Anzahl analysierter Sequenzen an dem betreffenden Ort. Wenn es dort mehr als eine Haplogruppe gibt, ist der Kreis entsprechend geteilt. Die Haplogruppen (A–D) sind durch verschiedene Farben gekennzeichnet (vgl. dazu auch das Schema rechts). Reproduktion der Grafiken mit Erlaubnis von Blackwells Publishing, aus Clifford et al. (2004) Mol. Ecol. 13: 1551–1565



Bedeutung der Abkürzungen: Bwindi: BWD, Kahuzi-Biega: KBG, Itombwe: ITW, Tshiaberimu: TSH, Lobéké: LBK, Äquatorial-Guinea: EGG, Zentralafrikanische Republik/Lobéké/Ndoki: CAR/LBK3/NDK1 und Gabun/Kongo: GAB/CON, Belinga: BEL, Konkouati: CQT, Itombe: ITO, Lopé: LOP, Lastouville: LAS, Lossi: LOS, Petit Loango: PLO, Rabi: RAB. Die Haplogruppen A bis D und die Untergruppen C1, C2, D1, D2 und D3 sind angegeben.

In dieser Grafik sind die minimalen Abstände zwischen Paaren verschiedener Haplotypen dargestellt. Die Fläche der einzelnen Kreise stellt die Repräsentation der einzelnen Haplotypen dar. Die Querstriche in den Verbindungen sind Mutationen, die die einzelnen Populationen unterscheiden.



Gorilla-Journal 29, Dez. 2004
Redaktion: Angela Meder, Heidi Wunderer
Adresse: Dr. Angela Meder
Augustenstr. 122
D-70197 Stuttgart
angela.meder@t-online.de
Gestaltung: Ulrich Stübler
Titelbild: Abgeholzte Flächen
und Bau der Grenzmauer für
den Virunga-Nationalpark.
Fotos: Robert Muir

Geschäftsanschrift

*Berggorilla & Regenwald
Direkthilfe e. V.*
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5
D-45473 Mülheim/Ruhr
Fax 0208-7671605
Brunnerbrd@aol.com
<http://www.berggorilla.org>

Vom Finanzamt Mülheim als
gemeinnützig anerkannt

Bankverbindung

Konto Nr. 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr
BLZ 362 500 00
IBAN DE06 3625 0000 0353
3443 15/SWIFT-BIC SPMHDE3E

GRASP

Wir haben bereits über das UNEP-Projekt GRASP berichtet. Mittlerweile sind wir GRASP-Partner geworden. Daniel Malonza, der für GRASP arbeitet, fasst hier zusammen, was das Projekt bisher geleistet hat.

Im Jahr 2001 wurde GRASP (*Great Apes Survival Project* – Projekt zum Überleben der großen Menschenaffen) begründet. Seither hat sich dort eine Vielzahl von Organisationen zusammengeschlossen, um Lösungen für die Bushmeat-Krise zu finden. 2001 war es ein Dutzend Partner, inzwischen sind es 39, darunter die UNESCO und die wichtigen NGOs, die sich um den Schutz der großen Menschenaffen bemühen und die Biodiversitäts-Konventionen unterstützen.

GRASP hat inzwischen Expertenteams in 17 der 23 Staaten geschickt, in denen Menschenaffen leben; das führte zu stärkerer Unterstützung des Menschenaffenschutzes und zur Förderung von Workshops für nationale Initiativen, die National Great Ape Survival Plans (NGASPs). Bisher sind solche Workshops in der Demokratischen Republik Kongo (September 2002), Kamerun (März 2003), Republik Kongo (April 2003) und Ruanda (Juli 2003) abgehalten worden. Dort gibt es also NGASPs. GRASP hat außerdem schon mehrere Projekte von Partner-NGOs unterstützt.

Schweizer Konto

Eine gute Nachricht für unsere Mitglieder und Freunde in der Schweiz: Wir haben jetzt ein Schweizer Konto! Damit ist es für Sie viel einfacher, uns Ihre Spenden zu überweisen. Wir hoffen natürlich, dass das Konto auch oft genutzt wird.

**Postscheckkonto bei der Postfinance:
Kontonummer 40-461685-7**

GRASP führte im April 2004 zusammen mit den UN-Friedensmissionen eine Aufklärungskampagne zum Handel mit jungen Menschenaffen und Bushmeat in der Demokratischen Republik Kongo und dem südlichen Sudan durch.

Experten setzten sich in Paris zusammen, um ein Treffen der Regierungen zum Thema Menschenaffen und GRASP vorzubereiten; aus diesem Expertentreffen gingen grundlegende Partnerschafts-Dokumente hervor. Sie stehen unter http://www.unesco.org/mab/grasp/reviced_documents.pdf zur Verfügung.

GRASP bereitet das große Regierungstreffen für 2005 vor. Voraussichtlich werden dabei der Bericht des Vorbereitungskomitees und die Dokumente angenommen. Die wichtigsten Ziele sind, dass mehr Geldmittel zur Finanzierung von Menschenaffenschutzprojekten beschafft werden können und dass auf höchster politischer Ebene eine Menschenaffen-Deklaration verkündet wird.

UNEP/GRASP schaltete sich im April 2004 bei der illegalen Besetzung und Abholzung des Virunga-Nationalparks ein (vgl. S. 5). Gemeinsam mit mehreren Naturschutzorganisationen wirkte UNEP/GRASP auf die Regierungen von Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo ein, die Zerstörung des Parks durch Siedler zu beenden und für deren Abzug zu sorgen. UNEP unterstützte den Bau der Mauer zur Markierung der Parkgrenze mit 50 000 US-\$.

Unsere Spender

Von Mai bis Oktober 2004 erhielten wir größere Spenden von Horst Engel, Jörg und Marianne Famula, Sharon Farbiash Hirzen, Stefan Faust, Detlev Fricke, Monika Gail-Drouinaud, Peter Haug, Hundeleben GmbH, Helga Innerhofer, Frank Jacobi, Hans H. Kreisler, Angela Meder, Brunhilde Präckel, Horst Richter, Erwin Rosenkranz und Kurt Walter.

Sachspenden erhielten wir von der Firma SerCon und von den Neuen Alten Bünde; das Druckhaus Kirchner in Kirchlengern druckte kostenlos Aufkleber. Wir danken diesen Spendern und allen anderen ganz herzlich für ihre Unterstützung! Volker Jährling und Manfred Paul von der Firma Schenker möchten wir ganz besonders für die gute Kooperation danken.



Africa Adventure Touristik

Kurt Niedermeier

veranstaltet Reisen zu den Primaten nach Uganda, besonders günstig für die Mitglieder des Vereins Berggorilla & Regenwald Direkthilfe sowie des Jane-Goodall-Instituts Deutschland. Africa Adventure Touristik betreibt die Mgahinga Safari Lodge in Kisoro/Uganda und ist somit in der Lage, die Reisen aus einer Hand anzubieten.

Weitere Informationen und Reservierung durch: **AFRICA ADVENTURE TOURISTIK**
Kurt Niedermeier, Seeshaupter Str. 17, D-81476 München
Tel.: +49 89 759 79 626 – FAX: +49 89 759 79 627
E-Mail: mslugorilla@web.de + mslugorilla@t-online.de – Website: www.aat-gorilla.com



Gorilla-Tour Uganda

2 Wo. Safari-Rundreise in Hotels der gehob. Mittelklasse
mit deutschsprachiger Reiseleitung schon ab 2.899 €
(BRD-Mitglieder erhalten 5% Rabatt)

Katalog und Infos bei:

Colibri UmweltReisen
Sophienstr. 5
10178 Berlin
Tel.: 030-283 90 232

www.berggorillas.de





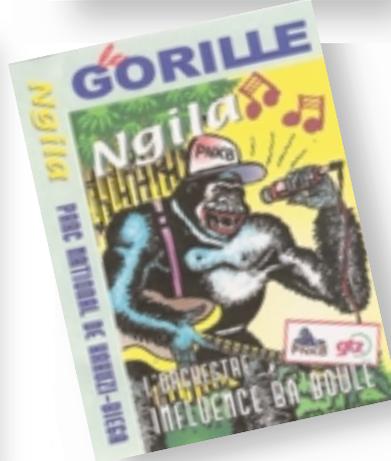
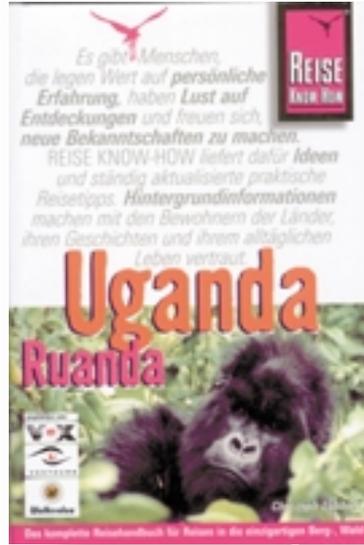
Bernd-Ullrich Reitz bietet Plüsch-Gorillas an, mit dem Erlös unterstützt er den Gorillaschutz. Bitte bestellen Sie direkt bei ihm:

Bernd-Ullrich Reitz
 Stauffenbergstr. 69 A
 D-64283 Darmstadt
 Fax: 06151-43568

Einzelner Silberrücken (13 Euro)



Familie (30 Euro)



Lesetipps

Carsten Niemitz
Das Geheimnis des aufrechten Gangs. Unsere Evolution verlief anders. München (C. H. Beck) 2004. Gebunden, 255 Seiten, 22,90 Euro. ISBN 3-406-51606-8

Jürgen Escher, Christian Frelv
Hautnah. Berührungen mit Menschen im Herzen Afrikas. Stuttgart (Lindemanns) 2004. 128 Seiten. Gebunden, 27 Euro. ISBN: 3-89506-243-X

Frans de Waal
Eine schöne Verwandtschaft. München (Nymphenburger) 2004. 200 Seiten. Gebunden, 24,90 Euro. ISBN: 3485010197

Jean de la Guévière
Die Entdeckung Afrikas. München (Knesebeck) 2004. 215 Seiten. Gebunden, 49,90 Euro. ISBN 3896602063

Bestellungen:

- Uganda, Ruanda.** Reiseführer von Christoph Lübbert (siehe oben). Euro 23,50.
- Die Dschungelfrau** von Ute Eilenberger (siehe oben). Euro 19,90.
- Von Affen, Menschen und anderem Getier.** Von Carlo Weber-Weiss. Euro 16,00.
- Bei den Berggorillas.** Kinderbuch. Restauflage, **Sonderpreis.** Euro 8,00.
- Affenkinder in der Wilhelma.** Von Gundi Scharpf. **Restauflage!** Euro 26,00.
- Kahuzi-Biega-Spiel.** Format A4, mit Figuren und Würfel. Euro 5,00.
- Gorilla-Aufkleber.** 10 Stück: Euro 10.
- CD Ngila** mit kongolesischer Musik über Kahuzi-Biega. Euro 16,00.
- Audio-Kassette Ngila** (siehe oben). Euro 16,00.
- Kassette mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess. Euro 16,00.
- T-Shirts mit Logo,** zweifarbiger Aufdruck (siehe oben). Größen: S – M – L – XL – XXL. Euro 13.
- Set Berggorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.
- Verrechnungsscheck liegt bei (Porto und Verpackung: Euro 4, portofrei ab Euro 50 Bestellsumme)

Wenn Sie keinen Scheck beilegen, erhalten Sie eine Rechnung.

Bitte vergessen Sie nicht, auf der Rückseite Ihre Adresse einzutragen!

Mitglied werden.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum _____ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* e. V.

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Adresse _____

Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)
 ich möchte das deutsche / das englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Einzugsermächtigung

Ich bin einverstanden, dass der im voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)
 Euro 15 (Student) Euro 40 (Normalbeitrag) Euro 65 (Familie) Euro 100 (Förderer)
 von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.

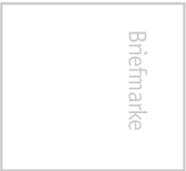
Kontonr.: _____ BLZ: _____ Geldinstitut: _____

_____ Datum und Unterschrift

Dias fürs Archiv.

Ich möchte mich am Bildarchiv der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* beteiligen und bitte um die Zusendung der notwendigen Unterlagen.

Ihre Adresse: -----



An
Manfred Hartwig
Mecklenburger Straße 10
D-91325 Adelsdorf

Könnte man (ich) nicht . . .

Wenn Sie eine Idee haben, wie Sie uns nach Ihren Möglichkeiten bei unseren Zielen unterstützen können – nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Vielleicht haben gerade Sie wichtige Einfälle, Fähigkeiten, Kontakte, Bezugsquellen für

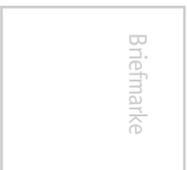
Sachmittel oder einfach Zeit, sich zu engagieren und können damit zum Überleben eines uns sehr nahestehenden Lebewesens beitragen.

Wir freuen uns über jede Reaktion per Brief, Mail oder Fax an unsere Geschäftsanschrift. Wenn Sie Fragen haben, beantworten wir sie gern.

Mein Vorschlag: _____

Mitglied werden.

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5
D-45473 Mülheim/Ruhr



Bestellungen:

Ihre Adresse: -----

Datum und Unterschrift

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Paula und Hanna Leuer

Ritterstr. 7

D-50999 Köln

